

## Zur Phänomenologie des Hypnotismus

Von Dr. med. LUDWIG MAYER, Heidelberg.

Dieser Begleittext wie auch der zugehörige Film sind keine erschöpfende Darstellung der Phänomenologie des Hypnotismus. Beide sollen lediglich in großen Umrissen wissenschaftlich feststehende Tatsachen aus dem Gebiet der hypnotischen Symptomatik schildern wie sie bei den verschiedensten Erkrankungszuständen auftreten können. In zweierlei Richtung gehen die Erwägungen, aus denen heraus dieser Bildstreifen geschaffen wurde: einmal ist es für den behandelnden Arzt wichtig zu wissen, daß außer auf Grund reiner Hypnoseeinwirkung auch bei Hysterie und Epilepsie, bei sonstigen psychischen Erkrankungen und Neurosen sowie bei allen möglichen affektiven Störungen hypnoseähnliche Erscheinungen gefunden werden können; zum andern ergibt sich daraus zwangsläufig der Rückschluß, daß nur auf Grund einer genauen Sachkenntnis aller dieser Möglichkeiten das Wesen des Hypnotismus als therapeutisches Hilfsmittel richtig erkannt und in Rechnung gestellt werden kann. Die Kenntnis des hypnotischen Symptomenaufbaus, des fremdsuggestiven wie des autosuggestiven Wirkungsbereichs, der oberflächlichen wie der Tiefenhypnose erleichtert also auch das Studium der allgemeinen Psychologie und

Ludwig Mayer

### **Zur Phänomenologie des Hypnotismus (1936)**

*Der Facharzt für Nerven- und Geisteskrankheiten in Heidelberg, Dr. Ludwig Mayer, war 1936 hauptverantwortlich beteiligt an der Produktion zweier Lehrfilme der „Reichsstelle für Unterrichtsfilm“ (RfU), zu denen er auch schriftliches Begleitmaterial verfasste. Der Begleittext zu dem Film „Versuche zur forensischen Bedeutung der Hypnose“ ist im letzten Band dieser Zeitschrift *Hypnose-ZHH* 2015 schon abgedruckt worden. Hier folgt nun der Begleittext zu dem Film „Zur Phänomenologie der Hypnose“. In Film und Text versucht Mayer, einen allgemeinen Überblick über verschiedene Aspekte des Hypnotismus zu geben: Bewusstseinszustand von Hypnotisierten, Induktionsmethoden, Hypnosestadien, Rapport und v.a. verschiedene physiologische, affektive, motorische und kognitive hypnotische Phänomene. Seine Position 1936 entspricht dabei jener, welche Liégeois in extremer Form schon 1884 vertreten hatte. Mit dieser Position und seinen Erfahrungen als Sachverständiger im Heidelberger Hypnoseprozess 1936 musste er zwangsläufig folgern: Ein Verbrechen in Hypnose ist möglich. (Siehe hierzu den letzten Band Nr. 10 dieser Zeitschrift *Hypnose-ZHH* 2015, in welchem dieser Prozess ausführlich diskutiert wurde.)*

*Schlüsselwörter: Hypnose, freier Wille, Willenlosigkeit, Verbrechen*

### **On the phenomenology of hypnotism (1936)**

*Dr. Ludwig Mayer, a prominent neurologist from Heidelberg, was involved in the production of two instructional films on hypnosis that the Reichsstelle für Unterrichtsfilm (RfU) had commissioned. Mayer also wrote the commentaries on these films. The paper on „Versuche zur forensischen Bedeutung der Hypnose“ („Concerning the forensic significance of hypnosis“) has already been published in the last volume 10 of this journal *Hypnose-ZHH* in 2015. What follows is the commentary on the film „Zur Phänomenologie der Hypnose“ („On the phenomenology of hypnosis“). By film and commentary Mayer makes an attempt to give an overview on several aspects of hypnotism: hypnotic state, induction methods, hypnosis depth, rapport, and different hypnotic phenomena like physiological, affective, motoric and cognitive phenomena. Mayer's stance in 1936 is very similar to that of Liégeois in 1884. Accordingly, as well as through his experiences as an expert witness in the Heidelberg Hypnotistrial 1936, he is forced to conclude that crime in a hypnotic state was possible. (See also the last volume 10 of this journal in 2015, in which this trial is discussed.)*

*Key words: Hypnosis, free will, abulia, crime*

Filme und Texte wurden freundlicherweise zur Verfügung gestellt von der

Technischen Informationsbibliothek  
Kompetenzzentrum für nicht-textuelle Materialien (KNM)  
Welfengarten 1B  
30167 Hannover  
knm@tib.uni-hannover.de

Psychopathologie ganz beträchtlich; denn wohl keine andere medizinische Sonderdisziplin gestattet so tiefe Einblicke in das bewußte, — vor allem aber auch das unbewußte Seelenleben. Das zeigt nicht nur die Erfahrung der Praxis am psychisch veränderten und am körperlich kranken Menschen, sondern auch jeder hypnotische Versuch mit gesunden Personen wie sie der Film zur Darstellung bringt.

Ein paar Vorbemerkungen grundsätzlicher Art seien hier gestattet. Hypnose ist ein Zustand gesteigerter Suggestibilität. Sie wird hervorgerufen, indem der Hypnotiseur durch Suggestion in dem zu Hypnotisierenden bestimmte Vorstellungen erweckt.

Unter Suggestion in diesem Sinne versteht man die Beeinflussbarkeit psychischer oder psycho-physischer Vorgänge, die sich auf Grund solcher affektbetonter Vorstellungen im Unterbewußtsein abspielen und sich in Auswirkung der Hypnose ohne Rücksicht auf den Willen oder Intellekt des Hypnotisierten im Oberbewußtsein durchzusetzen vermögen.

Ohne Gegengründe werden in der Somnambulhypnose selbst solche Vorstellungen aktualisiert, die in stärkstem Widerspruch zu dem Wesen der hypnotisierten Persönlichkeit stehen. Handlungen, denen der gleiche Mensch im Normalzustand völlig ablehnend oder sogar verständnislos begegnen würde, werden hier ohne jede kritische Einwendung ausgeführt. Die Suggestion setzt also gewissermaßen einen Mechanismus in Bewegung, der ohne Rücksicht auf den eignen Willen und die vernünftige Betrachtungsweise abzulaufen vermag. Diese Suggestionswirkung kann absichtlich hervorgerufen und durch besondere Maßnahmen zielstrebig ausgebaut werden, wobei wir einwandfreie Erfolge mit Hypnoetherapie und die aus der forensischen Literatur bekannten Fälle von Verbrechen in Hypnose als äußerste Gegensätze erwähnen, zwischen denen bis ins Alltagsgeschehen hinein zahlreiche Abstufungen und Erscheinungsformen festzustellen sind.

Die Änderung des Vorstellungsvermögens auf autosuggestiver oder fremdsuggestiver Grundlage bewirkt in erster Linie eine tiefgreifende Umwandlung der kritischen Fähigkeiten des Hypnotisierten. Die Wirklichkeit wird unter dem Einfluß der Hyp-

nose umgedeutet oder verfälscht, während er selbst von der Wahrheit und Wirklichkeit des Geschehens überzeugt ist. Wir haben es hier also mit echten Wahrnehmungstäuschungen zu tun, wie sie auch bei Geisteskranken in der illusionären oder halluzinatorischen Phase angetroffen werden. Ganz allgemein ist festzustellen, daß jedoch im Gegensatz dazu die suggestive Halluzinierung zu ihrer Durchsetzung einer spezifischen Veränderung des Persönlichkeitsbewußtseins bedarf.

Die Einwirkung von Autosuggestionen wie von Fremdsuggestionen auf das psycho-physische Verhalten des Menschen ist bereits von verschiedenen Autoren nachgewiesen worden. Es gilt wissenschaftlich als erwiesen, daß allein schon die auto-suggestive Vorstellung nicht nur die Vasomotorik, die Atmung und die Schweißabsonderung, den Blutdruck, die Blutverteilung und den Puls zu verändern imstande ist, sondern daß sie auch je nach der persönlichen Labilität die Funktionen der Niere, der Blase und des Darmes steigert, hemmt oder unterbindet. Der autosuggestive Einfluß und seine unterbewußten Weiterungen bei organischen Erkrankungen wie Basedow, Diabetes und Stoffwechselstörungen ist bekannt. Ebenso wissen wir, daß sich bei Menschen, die ohnehin zu genauer Beobachtung ihrer Körperfunktionen neigen, heftige Störungen des seelischen Gleichgewichts durch Aufregungen aller Art ohne weiteres auch in körperliche Symptome umsetzen können.

Doch sehen wir von diesen Grenzfällen ab, die hier nur erwähnt wurden, um in das Wesen der echten Hypnose einzuführen.

Eine Hypnose kann auf verschiedene Weise hervorgerufen werden, doch stehen unter den Beispielen des Filmes die Fixationsmethode, die Streichmethode und die Verbalsuggestion im Vordergrund des Interesses. In jedem Falle muß genaueste Einfühlung in die Seelenlage des zu Hypnotisierenden den Ausschlag für die Anwendung dieser oder jener Technik geben. Nie soll man sich von vornherein ohne Kenntnis der persönlichen Disposition des Patienten auf eine Methode festlegen. Ich verweise in diesem Zusammen-

hang besonders auf meine Arbeit: Dr. Ludwig Mayer, „Die Technik der Hypnose, ein Lehrbuch für Ärzte und Studierende, Verlag Lehmann, München 1934.“ Dort sind die notwendigen Hinweise für Einleitung und Durchführung von Hypnososen ausführlich gegeben.

Der hypnotische Zustand wird von jeher besonders häufig mit Hilfe bestimmter Sinneswahrnehmungen vorbereitet, indem der Hypnotisierende in dem Hypnotisierten seelische Reizwirkungen hervorruft. Gesicht, Gehör, Gefühl und Geschmack sind diejenigen Faktoren, die vor allem in Betracht kommen. Wie wir später in unserm Bildstreifen zeigen, kann die Fixation des Blickes, — also Hypnoseeinleitung durch das Auge, — auf verschiedene Weise erfolgen. Der Gebrauch eines glänzenden Gegenstandes, — an sich schon seit undenklichen Zeiten aus der Praxis der Yoghis und indischen Fakire bekannt, — empfiehlt sich für die ärztliche Praxis nicht, da diese Methode unter Umständen auch außerhalb der Behandlung zu Spontanhypnososen und damit zu Gesundheitsschädigungen des Patienten führen kann.

Unter dem Einfluß Mesmers kamen die fluidistischen Theorien auf, die eine Übertragung sogenannter magnetischer Ströme durch Bestreichung lehrten. War nun schon die Wirkung dieser Mesmerschen Striche unbestreitbar, so blieb ihre Ursache doch lange Zeit hindurch unbekannt und konnte erst mit dem Fortschreiten der medizinischen Forschung dem großen Gebiet hypnotischer Einwirkungen zugeordnet werden. Heute ist es für den Fachkenner wohl keine Frage mehr, daß es sich bei den Mesmerschen Strichen und verwandten Methoden um eine Sonderform der Suggestion handelt.

Die häufigste Form der Hypnoseeinleitung ist die Erweckung von Müdigkeitsvorstellungen, zu deren Verdeutlichung man die Fixation oder die Streichungen gern durch Wortsuggestionen unterstützt. Nach mehrmaliger Wiederholung der hypnotischen Sitzungen kann man auf die Müdigkeitsvorstellungen meist völlig verzichten. Sobald nämlich der Patient diese Suggestionen in ihren auf- und absteigenden Assoziationen nachhaltig genug aufgenommen hat, vermag der

Hypnotiseur dank der inzwischen vor sich gegangenen Änderung des Bewußtseinszustandes auch leicht andere Vorstellungen anzuwenden und diese gegen das suggerierte Müdigkeitsgefühl auszutauschen.

Auch die Wortsuggestionen werden zumindest bei einem bestimmten Typus von Patienten mit der Zeit überflüssig. Es genügt dann bei entsprechend suggestiblen Personen ein Wink, ein Blick, eine Berührung, die jeder für sich als vollgültige Hypnoseeinleitung zu wirken vermögen. Auch bestimmte Laute wie Pfeifen, Räuspern, das Summen einer Melodie können den gleichen Erfolg haben. Und selbst ein Schriftzug, ein hingekritzelttes Zeichen löst die Hypnose aus, sofern die nötigen Suggestionen daran gebunden sind.

Die gebräuchlichsten Bezeichnungen der verschiedenen Hypnosestadien sind nach Forel 1. Somnolenz, 2. Hypotaxie, 3. Somnambulismus.

Im Zustand der Somnolenz vermag der Mensch unter Aufbietung aller Energien den Suggestionen teilweise noch zu widerstreben. Er kann mit gewissen Behemmungen Arme und Beine noch bewegen, die Augenlider öffnen, sich von seinem Sitz erheben.

Im Zustand der Hypotaxie ist deutlich eine Vertiefung der Suggestionenwirkung erkennbar. Die meisten Suggestionen werden pünktlich durchgeführt. Katalepsie und Flexibilitas cerea treten ein. Es besteht schon teilweise Amnesie. Posthypnosen werden allerdings noch nicht in jedem Falle realisiert.

Im Zustand des Somnambulismus ist die Tiefenhypnose erreicht. Für alle Handlungen in diesem Zustand besteht meist volle Amnesie. Die Bewußtseinsspaltung ist eine fast restlose. Es bestehen nur noch geringgradige Beziehungen zwischen dem Bewußtseinszustand des Hypnotisierten und seiner ursprünglichen Persönlichkeit.

Selbstverständlich gehen alle drei Stadien fließend ineinander über, weshalb ich in meiner eignen Praxis gewöhnlich nur die zwei Gruppen der leichten (oberflächlichen) Hypnose und der Tiefenhypnose unterscheide. Bei den oberflächlichen hypnotischen Zuständen gelingt es auch beliebigen dritten Personen, sich mit dem Hypnotisierten in Verbindung zu setzen. In

Tiefenhypnose ist solche Ansprechbarkeit ausgeschlossen, und nur der Hypnotiseur ist in der Lage, mit dem Hypnotisierten zu sprechen, ihm mit Erfolg Aufträge zu erteilen oder ihn seinerseits zum Sprechen zu bringen. Diese Erscheinung wird als *Isolierrapport* bezeichnet. Betrachten wir nun die gebräuchlichste Form der Hypnoseeinleitung in ihren einzelnen Phasen: Im Wege zwangloser Unterhaltung wird zunächst ergründet, wie sich der Patient überhaupt gegenüber dem Phänomen der Hypnose einstellt. Eine solche allgemeine Aussprache ist notwendig, um sich einen Gesamteindruck seiner Persönlichkeit zu verschaffen und dementsprechend auch die Entscheidung über den technisch richtigen Weg zu treffen.

Sind diese Fragen geklärt, so nimmt der Patient normalerweise in möglichst bequemer Haltung in einem Sessel Platz. Die Arme ruhen zwanglos auf den Lehnen, der Körper ist entspannt. Die Anordnung im Raum ist so getroffen, daß der behandelnde Arzt den Hypnotisierten von allen Seiten erreichen und beobachten kann.

Es ist stets in Betracht zu ziehen, daß besonders bei Ersthypnotisierten und zu Beginn der Sitzung eine Kritik des Patienten gewärtigt werden muß. Deshalb ist besonders sorgfältig auf die Durchsetzung jeder einzelnen Suggestion zu achten. Man wird also stets nur solche Suggestionen geben, deren Erfolg augenblicklich durch Muskelreaktionen oder sonstige eindeutige Äußerungen des Patienten nachgeprüft werden kann, während er selbst sich des Vorgangs im Augenblick nicht bewußt wird, da seine Aufmerksamkeit durch die Hypnose in Anspruch genommen ist.

Im ersten Versuch des Filmes ereignet sich etwa Folgendes: die Versuchsperson hat im Lehnstuhl Platz genommen. Der hypnotisierende Arzt hat ihr genau erläutert, was mit ihr geschehen wird. Er weist sie darauf hin, daß eine Hypnoseeinleitung durch Fixieren seiner Fingerspitzen vor sich gehen soll, die ihr nun abwechselnd bald deutlich, bald verschwommen erscheinen würden. Hervorgerufen durch das Fixieren unter Vermeidung des Lidschlags, stellt sich alsbald ein Gefühl des Brennens und Tränens in den Augen ein, das sich bis zum heftigen Bedürfnis eines Schließens der Augen steigert.

Dem Hypnotiseur macht sich dieser Zustand durch den eigenartigen Glanz der Pupillen bemerkbar und veranlaßt ihn sogleich, die subjektive Empfindung der Versuchsperson durch entsprechende Wortsuggestionen zu unterstützen. Das Brennen und Müdewerden nimmt zu, der Augapfel dreht sich nach oben, langsam schließen sich die Lider, wobei mit dem vollendeten Lidschluß auch der Kopf etwas nach vorn sinkt. Vorsichtig faßt man nun mit beiden Händen an die Schläfen der Versuchsperson und stellt tastend fest, ob sich der Kopf ohne ihre bewußte Mitwirkung leicht hin- und herbewegen läßt.

Ist dies der Fall, so fährt man unverzüglich mit entsprechenden Wortsuggestionen fort: „Sehen Sie, Ihr Kopf ist auch ganz schwer geworden, Sie werden immer müder“ usw.

Genau so, wie der hypnotisierende Arzt die Hypnose durch eine Reihe von Suggestionen eingeleitet hat, muß er sie jetzt wieder lösen oder desuggerieren. Jede zuvor gesetzte Suggestion wird dabei für sich gesondert rückgängig gemacht, wobei er dieses Verschwinden der Symptome jeweils der Versuchsperson zum Bewußtsein bringt, um ihr die festgestellte Hypnotisierbarkeit deutlich zu machen.

Die weiteren Hypnosen beginnen genau wie die erste. Schon nach wenigen Sekunden ist die Versuchsperson jetzt in dem uns bekannten Zustand, von dem sie selbst anzugeben vermochte, daß er sich ihr als Müdigkeitsgefühl in Kopf, Armen und Beinen darstellte. Der Hypnotiseur versucht deshalb zunächst, wie weit sich diese Suggestionen bereits in Symptombildern durchsetzen lassen. Vorsichtig hebt er den auf der Armlehne des Sessels ruhenden Arm der Versuchsperson am Handgelenk in die Höhe, übt dabei für die Versuchsperson unmerklich noch mit dem Zeigefinger einen leichten Druck auf die Außenseite des Unterarmes aus, läßt ihn dann los und erreicht damit, daß der Arm schwer und ohne jede entgegengesetzte Muskelreaktion herabfällt. Ohne weiteres schließt sich daran die Suggestion: „Sie sehen, Ihre Arme sind jetzt bleischwer, Sie werden sie nur noch mit größter Mühe und Anstrengung hochheben können. Ebenso wie Ihre Arme nicht mehr in die Höhe gehen, können Sie auch Ihre Beine nicht frei bewegen!“

Tatsächlich ist das Verhalten der Versuchsperson diesen Suggestionen entsprechend. Sie befindet sich also bereits in einem Zustand der Hypnose, in dem alle Möglichkeiten zum weiteren Ausbau gegeben sind. Wir zeigen nun im Film als Parallelversuch eine Kinderhypnose, um damit zu beweisen, daß auch dies dem geübten Hypnosefachmann keine Schwierigkeiten bereitet, sobald er die häufig feststellbare kindliche Unruhe durch Zuhilfenahme entsprechender Verbalsuggestionen überwinden kann. Allgemein muß natürlich die Einschränkung gemacht werden, daß ein Kind frühestens mit dem fünften Lebensjahre hypnotischen Einwirkungen zugänglich ist, da das Kleinkind noch nicht das nötige Vorstellungsvermögen besitzt, um den gegebenen Suggestionen mit der erforderlichen Aufmerksamkeitsspannung zu begegnen.

Wir setzen unsere Versuche damit fort, daß wir nach Aufzeigung von motorischen Behemmungen des Muskelsystems durch reine Verbalsuggestionen die Versuchsperson nunmehr ohne solche mündlich gegebenen Befehle lediglich durch Handbewegungen zur Ausführung bestimmter Bewegungen veranlassen. Dazu gehören etwa besonders eigenartige Drehungen beider Hände um sich selbst, die mit dem Fachausdruck „hypnotische Automatismen“ bezeichnet werden. Bei weiteren Hypnosen genügt auch der einfache Befehl „Augen zu!“, um die Versuchsperson wieder in das zuvor gelöste hypnotische Stadium zurückzuschalten. Zur Verdeutlichung der eingetretenen Hypnosewirkung überprüft der hypnotisierende Arzt nun den Zustand der Versuchsperson und stellt fest, daß Arme, Beine und Finger bei entsprechender Führung in jeder noch so extremen Haltung verbleiben, die auch nur für Minutendauer zu wahren dem normalen Menschen im Wachzustand unmöglich wäre. Die Versuchsperson in Hypnose dagegen zeigt nicht das geringste Bestreben, auch unbequeme Verdrehungen von sich aus zu ändern. Der Fachausdruck für diesen Zustand heißt „Flexibilitas cerea“ (= wächserne Biegsamkeit), während man die gleichzeitig eintretende Muskelsteifheit als psychogen bedingte Motilitätsstörung mit „Katalepsie“ bezeichnet.

Die Darstellung der Reflexe zunächst im Wachzustand

und darauf in Hypnose erlaubt zwar vorerst noch kein abschließendes wissenschaftliches Urteil. Jedoch läßt sich bei einer großen Anzahl von Versuchspersonen mit im Wachzustand durchaus normalen Reflexen eine Herabminderung und teilweise sogar Aufhebung der Reflexerregbarkeit feststellen. Besonders aufschlußreich sind hier die im Film gezeigten Versuche mit dem Bauchdeckenreflex, dem Cornealreflex und dem Rachenreflex. Auch der typische Fluchtreflex beim Plantarreflex ist, — wie das Bild deutlich zeigt, — auf Grund der gegebenen Suggestion: „Sie spüren am ganzen Körper keine Berührung mehr!“ im hypnotischen Zustand nicht nachzuweisen. Eine endgültige Klärung wird hier trotzdem erst nach weiteren ausgedehnten Versuchen möglich sein.

Auch die Sensibilität und alle sensibel-sensorischen Reaktionen können durch Hypnose ganz wesentlich gesteigert, vermindert oder sogar völlig aufgehoben werden. Der hypnotisierende Arzt gibt etwa die Suggestion: „Sie werden jetzt an der linken Hand weder bei Berührung, noch durch Kneifen oder sonstige mechanische Einwirkungen irgendeinen Schmerz verspüren. An der rechten Hand dagegen macht Ihnen schon die leiseste Betastung heftige Beschwerden.“ Es zeigt sich darauf, daß die Versuchsperson nach weiterem Ausbau dieser Suggestion auf Berührungen, Kneifen und sogar Durchstechen des linken Handrückens mit einer Nadel nicht die geringste Abwehr- oder Schmerzreaktion von sich gibt. Tupft der hypnotisierende Arzt dagegen den rechten Handrücken vorsichtig nur mit etwas Watte, so reagiert die Versuchsperson augenblicklich im Sinne der Suggestion, indem sie die Hand mit allen Anzeichen des Schmerzes zurückzieht. Auch in ihrem Mienenspiel prägt sich diese Empfindung aus. Dazu beobachtet der Arzt deutlich vertiefte Atmung und aufsteigende Rötung der Wangen. Nach Lösung der Suggestion tritt sofort die normale Empfindlichkeit der Haut ein.

Diese Analgesie und Hypalgesie bei Hypnose kann in der praktischen auf vielerlei Arten ausgewertet werden. Kleinere Operationen wie das Schließen von Hautdefekten bei Verletzungen, Zahnextraktionen, Eröffnung von Abszessen, — ja, auch größere Eingriffe wie Blinddarm- und Kropfoperationen

und Amputationen sind schon in Hypnose vorgenommen worden. Im Film zeigen wir lediglich die Spaltung eines Lippenfurunkels. Aber gerade die bekannte Schmerzhaftigkeit dieser Maßnahme bietet ein gutes Beispiel für die bestehende Ausbreitung der hypnotischen Analgesie. Es handelt sich dabei um einen ausnahmsweise nervösen Patienten, der vor dem kleinen Eingriff große Angst hatte und nun doch durch eine einzige Primärhypnose vollkommen ruhig gestellt werden konnte.

Auf dem Gebiet der konservativen therapeutischen Behandlung sind die Möglichkeiten der hypnotischen Analgesie zum Zwecke der Schmerzbefreiung natürlich noch weit vielseitiger. Bei Neuralgien, Kopfschmerzen, Migräne, Trigeminusattacken, Schmerzen der Muskeln und Gelenke, überhaupt bei einem großen Hundertsatz von funktionellen Beschwerden, lassen sich auf diese Weise gute Erfolge erzielen. Wichtig bleibt dabei selbstverständlich jeweils die genaue Überprüfung der Schmerzursache. Handelt es sich offensichtlich um Erscheinungen auf autosuggestiver Basis, so ist Hypnosebehandlung das gegebene Mittel zu deren Beseitigung. Steht jedoch das Vorhandensein einer organischen Erkrankung als auslösendes Moment zu vermuten, so könnte zwar die Hypnosebehandlung ebenfalls den Schmerz als solchen beseitigen, ohne jedoch gegen seine Ursache anzugehen. Die Indikation zu derartigen Hypnosetherapien muß deshalb stets mit größter Gewissenhaftigkeit und Vorsicht erfolgen.

Veränderungen des Geschmacks sind nach den gleichen Grundsätzen in Hypnose leicht durchführbar. Der Film zeigt, daß eine Versuchsperson auf Grund entsprechender Suggestionen nicht mehr imstande ist, die ihr gereichte Chininlösung von einer Zuckerlösung zu unterscheiden, indem sie bei Betupfen der Zunge weder im einen, noch im andern Falle irgendwelche Reaktionen von sich gibt. Auch die Beeinflussung des Geruchssinnes hat genau die gleiche Symptomatik. Eine geöffnete Flasche mit Salmiakgeist löst im Wachzustand heftige Abwehrbewegungen aus. In Hypnose wird selbst bei tiefer Einatmung durch die Nase und mit geschlossenem Munde keine Miene verzogen.

Besonders interessant auf dem Gebiete der hypnotisch veränderten Sinneswahrnehmungen ist die psychische Erblindung, auf Grund deren sich die Versuchsperson nach entsprechenden Suggestionen genau so bewegt und aufführt, wie es ihrer Vorstellung nach ein Blinder tun würde. Es handelt sich dabei keineswegs um eine oberflächliche schauspielerische Nachahmung, sondern die Vorstellung des Blindseins hat für den hypnotisch eingeengten Menschen durchaus realen Charakter. Sein ganzes Wesen ist bis zu beträchtlichen Tiefenwirkungen dergestalt umgeformt, daß er mit aller Selbstverständlichkeit davon ausgeht, in der Tat nicht sehen zu können. Er steht damit gewissermaßen außerhalb seiner normalen Persönlichkeit, deren alltägliche Erfahrung des Sehens durch die Hypnose ausgelöscht ist. Dafür spricht auch das äußerlich sichtbare Gesamtverhalten, die Unsicherheit und der tastende Gang. Würde man übrigens eine solche, hypnotisch hervorgerufene Blindheit längere Zeit fortbestehen lassen, so könnte hier ebenso wie bei andern Umstellungen von Sinneswahrnehmungen bei geeigneter persönlicher Veranlagung ein schwer zu beseitigender Dauerzustand hervorgerufen werden. Die Aufhebung des Gehörs durch Hypnose erfolgt auf Grund der einfachen Suggestion; die Versuchsperson reagiert, indem sie auf an sie gerichtete Fragen von dritter Seite nicht eingeht und auch für einen in ihrer unmittelbaren Nähe hervorgerufenen Knall völlig taub bleibt, was man an den entsprechenden Reaktionen auch im Film deutlich erkennt. Die Desuggestion erfolgt gemäß der vorher festgelegten Desuggestionsmethode durch Druck auf den kleinen Finger.

Bei vielen Patienten und Versuchspersonen ist schon während der Hypnoseeinleitung jeder Wechsel der Affektlage von einem Spiel der Gefäßnerven begleitet, das sich je nach Art des Affektes bald in Röte, bald in Blässe des Gesichtes umsetzt. Solche vasomotorischen Phänomene können nun auch bei entsprechenden Suggestionen bis zu einem erhöhten Dermographismus und urticariaartigen Quaddeln gesteigert werden, während die allerdings selten erreichte Höchstleistung auf diesem Gebiet sogar Blasenbildungen und Blutextravasationen hervorbringt. Demonstrationen dieser Art setzen natür-

lich eine weitgehende Veränderung der Persönlichkeit voraus, wie dies etwa bei den katholischen Mystikern auf autosuggestiver Basis der Fall ist und als Schulbeispiel einer vollendeten Autosuggestion bei Therese von Konnersreuth manifestiert wurde. Sie bedürfen zu ihrer Durchführung großer Zeiträume und lassen sich deshalb auch unter normalen Umständen im Versuch sehr schwer erreichen.

War bisher immer nur von der Aufhebung gewisser Sinneswahrnehmungen, — also der Wegnahme bestimmter, im Wachzustande vorhandener Reaktionsmöglichkeiten die Rede, — so erbringt die folgende Versuchsreihe den Beweis für eine ausgedehnte Wirksamkeit der Hypnose in umgekehrter Richtung. Wir zeigen halluzinierte Schmerzempfindungen aller Art, deren Träger im Wachzustand völlig gesund und schmerzfrei sind.

Im Tiefenzustand der Hypnose erhält die Versuchsperson die Suggestion, daß sie alsbald heftige Schmerzen im rechten Bein, vom Knie abwärts, bekommen werde. Sie beginnt darauf, Knie und Wade zur Schmerzlinderung zu reiben, das Bein beim Gehen deutlich sichtbar durch Nachschleifen zu schonen und die eingetretene Unannehmlichkeit auch in ihrem Mienenspiel auszudrücken. Genau so wird die Suggestion plötzlich eintretender heftiger Leibschmerzen durch Drücken auf den Magen, Aufstoßen, ja, sogar Erbrechen realisiert. Im Film zeigen wir diese halluzinierten Schmerzempfindungen besonders einprägsam an dem Beispiel hypnotisch hervorgerufener Zahnschmerzen, die derart heftig auftreten, daß die Versuchsperson zu weinen anfängt. Dieser Versuch ist insofern noch von besonderer Bedeutung, als er die Verwirklichung einer Terminhypnose darstellt, — also durch nicht zurückgenommene Suggestionen ausgelöst wird. Damit soll zugleich wieder darauf hingewiesen werden, wie wichtig eine gewissenhafte und umfassende Desuggestion ist. Haben sich doch Fälle ereignet, wo selbst ein einfaches Müdigkeitssymptom infolge unvollkommener Zurücknahme der Versuchsperson wochenlang zu schaffen machte und sich immer wieder als unüberwindliches Schlafbedürfnis durchzusetzen versuchte.

Der folgende Augenversuch verdient noch besondere Auf-

merksamkeit. Geling es doch hier, durch die Suggestion: „Es ist Ihnen ein Fremdkörper ins linke Auge geflogen!“ bei der Versuchsperson eine einwandfrei auf das linke Auge beschränkte Reizung mit Tränensekretion hervorzurufen. Eine Großaufnahme zeigt deutlich sichtbar die bis zum Halsansatz heruntergelaufene Träne, ebenso ein leichtes Weitertränen des linken Auges, während das rechte Auge vollständig freigeblieben und weder Rötung noch Tränenabsonderung darbietet. Auf die Suggestion: „Der Fremdkörper ist jetzt aus dem Auge entfernt!“ verändert sich das Bild sogleich, und in kürzester Frist hat das Auge wieder sein normales Aussehen.

Die durch fremdsuggestive wie durch autosuggestive Spannungen zu bewirkende Schreibhemmung kann sich sowohl auf das Schreiben im Allgemeinen wie auch auf einzelne Buchstaben beziehen. Es bedarf in solchem Falle für den Schreibenden einer großen Willensanstrengung, um dieses hypnotisch gesetzte Hindernis zu überwinden, wodurch vor allem eine Veränderung der Handschrift eintreten oder auch das Schreiben überhaupt unmöglich werden kann.

Eine andre psychische Reizerscheinung im Muskelsystem ist der hypnotisch hervorgerufene Tick. Die Suggestion: „Ihre linke Körperhälfte, Ihr Gesicht, Ihre Hand zuckt in gleichmäßigen Abständen!“ wird von der Versuchsperson ohne weiteres realisiert. Sie zeigt damit das Krankheitsbild von Psycholabilen oder Neurotikern, die ihrerseits beim Vorliegen eines solchen nervösen Leidens durch Behandlungen in Tiefenhypnose von entsprechend langer Dauer geheilt werden können. Bei der sonst gesunden Versuchsperson gelingt die Beseitigung des suggerierten Ticks natürlich ohne Schwierigkeit bereits durch eine einmalige, sachgemäße Desuggestion.

Die Eignung der Haut zur Wiedergabe psychischer Reize ist bekannt. Auch die Symptomatik der Hypnose findet hier reiche Ausdrucksmöglichkeiten. So wird der Versuchsperson suggeriert, daß sie sich in einem Eiskeller befinde und die Kälte sehr unangenehm spüre. Nach kurzer Zeit beginnt sie heftig zu zittern und bekommt eine Gänsehaut, die im Bildstreifen deutlich zu sehen ist. Wenn man dabei in Rechnung stellt, daß diese Aufnahmen in unmittelbarer Nähe der hitzestrahlen-

Jupiterlampen mitten im Sommer gemacht wurden, so ist dies nur noch ein weiterer Beweis für die Wirksamkeit der Suggestion. Auch der umgekehrte Versuch wurde gemacht, indem wir einem jungen Mann Aufenthalt in großer Hitze suggerierten, worauf er prompt zu schwitzen begann. Auch hier ist der seidenartige Glanz auf der Haut ohne Schwierigkeit im Bilde wahrnehmbar. Selbst die Suggestion: „Heiße Luft streicht über den Daumen!“ wird so pünktlich realisiert, daß man in der Großaufnahme die Schweißabsonderung an dem harten Arbeiterdaumen feststellen kann.

Auf das Gebiet der Geschmacksempfindungen übertragen; zeigen sich die gleichen Erscheinungen zusätzlicher, positiver Sinneswahrnehmung. Zunächst wird der Versuchsperson ein Holzspatel an die Zunge gebracht und dazu die Suggestion „Schlagsahne“ gegeben. Sie beginnt auch sogleich die Lippen zu lecken, zeigt allerdings keine besondern Wohlgefallensäußerungen, wie man es in solchem Falle erwarten sollte. Als sie später darüber befragt wird, erklärt sie ohne Zögern, daß sie sich aus Schlagsahne zufällig „nichts mache“. Viel lebhafter ist deshalb auch die Wirkung bei der Suggestion „Senf“, der nur mit heftigen Abwehrbewegungen entgegengenommen wird, obwohl es sich gleichfalls um ein harmloses Stück Holz handelt.

Um halluzinatorische Geruchsempfindungen zur Darstellung zu bringen erfolgt die Suggestion: „Niespulver“, worauf die Versuchsperson mehrmals kräftig niesen muß, die Nase schneuzt, hustet und auch Tränen in die Augen bekommt. Sie fühlt sich nun auch durch das helle Licht gestört und hat nach kaum drei Minuten auf Grund des gar nicht vorhandenen Niespulvers das schönste Schnupfengesicht!

Alle diese Beispiele, die sich noch beliebig erweitern ließen, zeigen ganz eindeutig, daß im tiefenhypnotischen Zustand halluzinatorische Veränderungen der Sinneswahrnehmung nach der negativen wie nach der positiven Seite möglich sind.

Betrachten wir nun das Gefühlsleben des Menschen, so zeigt sich, daß es in genau dem gleichen Ausmaße hypnotischer Beeinflussung zugänglich ist und dabei im Mimischen ein reiches Ausdrucksmittel findet. Wir suggerieren der Versuchs-

person, daß sie eben den fehlenden Betrag für einen begonnenen Hausbau erhalten habe. Sofort zieht über ihr vorher gleichgültiges Gesicht ein strahlendes Lächeln, und sie zeigt auch sonst alle Anzeichen lebhaftester Freude über die gute Lösung ihrer wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die als abergläubisch bekannte Patientin erhält die Suggestion, sie sehe eben wieder den Geist, der ihr schon öfter in ihrem Hausflur begegnet wäre. Sofort wird sie merkbar blaß, unruhig und ängstlich, ohne daß jedoch diese Merkmale der Furcht irgendwie übertrieben oder theatralisch erscheinen würden. Später wird der gleichen Versuchsperson suggeriert, daß ihre Eltern ihretwegen viel Kummer hätten. Auch hier stellt sie sich mit ihrem ganzen Empfindungsleben sofort auf die vorgegebene Tatsache ein, zeigt alle Anzeichen der Trauer und Zerknirschung. Leicht ist sie von hier aus wieder in einen andern Gemütszustand zu überführen, indem man ihr vorhält, daß ja noch andere Personen an ihrem Verhalten große Schuld trügen. Als sie darauf suggestiv an eine bestimmte Situation erinnert wird, gerät sie augenblicklich in Wut, droht mit den Fäusten und wendet sich — was der Stummfilm leider nicht wiedergibt — in sehr drastischen Ausdrücken gegen die vermeintlichen Feinde.

Alle diese Versuche, zu denen im Film noch einige weitere treten, sind in ihren zahllosen Abschattierungen der denkbar beste Gradmesser für das Seelenleben eines Menschen. Der Arzt gewinnt aus ihnen wiederum nicht selten vortreffliche Anhaltspunkte, die ihm zur Aufklärung psychogener Erkrankungen dienen können.

Gehen wir noch einen Schritt weiter, so kommen wir endlich zu dem Gebiet der förmlichen Halluzinationen, die auf hypnotischem Wege hervorgerufene Sinnestäuschungen und Wahnvorstellungen darstellen. Das Verhalten der Versuchspersonen gibt dabei den besten Beweis dafür, daß der Hypnotisierte diesen halluzinatorischen und illusionären Erscheinungen vollen Wirklichkeitswert beimißt. Die durch Hypnose und erst recht die durch Posthypnose veränderte Wahrnehmung ist deshalb auch nur sehr schwer wieder auszumerzen, weshalb denn die Träger solcher Ideen dem Laien als wahnhaft verändert erscheinen. Sie hören und fühlen wirklich, was sie nach dem

Willen des Hypnotiseurs hören und fühlen sollen. Sie sind genau so auch zu aktivem Verhalten zu bringen, ohne sich im Wachzustand über die Verursachung ihres Tuns klar werden zu können. Diese Tatsache muß vor allem deshalb mit größtem Nachdruck betont werden, weil sie insbesondere für jede kriminelle Handlung im Bereich der Hypnose von größter Bedeutung ist.

Die Verwertung von Suggestionen in jedem vom Hypnotiseur gewünschten Sinne ist, wie wir gesehen haben, das entscheidende Merkmal des hypnotischen Zustandes. Die dem Hypnotisierten eingegebenen Vorstellungen sind dabei von seinem Eigenbewußtsein losgelöst, so daß ihm für ihre Verarbeitung alle logischen und kritischen Fähigkeiten fehlen. Aus diesem Grunde vermögen sich bei hinreichend tiefen und auch zeitlich genügend verankerten Suggestionen selbst solche Maßnahmen durchzusetzen, die dem normalen Menschen im Wachbewußtsein in vollem Umfange „persönlichkeitsfremd“ bleiben. Dies alles ist nur möglich, weil an die Stelle persönlicher Wertung eben die hypnotisch abgewandelte Betrachtungsweise getreten ist, die mit dem Ich des Hypnotisierten nichts mehr zu tun haben muß.

Der Nachweis solcher Bewußtseinsänderungen gelingt meist dadurch, daß man durch weitere Hypnosen den ursprünglich herbeigeführten Suggestionenzustand wieder herstellt und auf diese Weise auch die vielleicht absichtlich gesetzten Amnesien des Vorhypnotiseurs auflöst.

Als Beispiele für solche wahnhaft veränderten Bewußtseinszustände zeigt der Film zunächst eine kleine Szene. Hier hat die Versuchsperson die Suggestion erhalten, daß ihre Schwester mit dem kleinen Kind zu Besuch gekommen sei und eben zur Tür hereinträte. Sogleich steht die Versuchsperson auf, begrüßt die halluzinierte Schwester, nimmt das Baby auf den Arm, streicht ihm das Röckchen glatt, spricht und spielt mit ihm. Genau so reicht sie später der gar nicht vorhandenen Schwester das Kind wieder zurück und verabschiedet sich von dem Besuch. Als sie darauf über ihre Erlebnisse befragt wird, erklärt sie aus voller Überzeugung, mit ihrer Schwester gesprochen und das Kind auf dem Arm gehabt zu haben. Selbst

als sie auf die Unmöglichkeit der Begegnung hingewiesen wird, bleibt sie hartnäckig bei ihrer Behauptung. Dieser Versuch wurde zum Zwecke einer Demonstration im Gerichtssaal vorgeführt. Auch auf die Frage des Vorsitzenden erwiderte die Versuchsperson, tatsächlich mit ihrer Schwester gesprochen zu haben. Sie fügte ausdrücklich hinzu, daß sie jederzeit bereit wäre, ihre Aussage zu beedigen.

Nach einem nicht minder interessanten Versuch mit dem Abschreiben eines halluzinierten Briefes, an dem man die verhängnisvollen Möglichkeiten eines verbrecherischen Mißbrauchs abschätzen kann, zeigt der Film das Verhalten eines jungen Mädchens bei der hypnotisch hervorgerufenen Rekonstruktion verschiedener Lebensalter. Zunächst schreibt sie im Wachbewußtsein mit ihrer natürlichen Handschrift auf einen Zettel, daß sie 21 Jahre alt sei. Darauf erhält sie in Hypnose die Suggestion, sie sei 14 Jahre alt, wobei eine merkliche Änderung in der Handhaltung wie auch in der Handschrift eintritt. Noch überzeugender ist die nächste Suggestion, die eine Rückversetzung ins 7. Lebensjahr bringt. Statt der vorher verwendeten Lateinschrift werden nun unbeholfene deutsche Buchstaben niedergeschrieben. Bei der Suggestion: „Du gehst den dritten Tag zur Schule!“ greift die Versuchsperson mit kindlichen Bewegungen nach der Schiefertafel, reinigt sie mit dem Finger und malt Zeichen hin, die sie auf einer halluzinierten Wandtafel abliest. Nun folgt die Suggestion: „Du bist vier Jahre alt!“ worauf das Schreibzeug überhaupt keine Beachtung findet, während sich das junge Mädchen auf dem Fußboden niedersetzt, ihren Schuh auszieht und ihn als Puppe im Arm wiegt. Zwischenhinein kommen ihr, als dem Kind armer Eltern, Erinnerungen an gewisse Juckreize auf dem Kopf, die sie mehrmals durch Kratzen zu beseitigen sucht. Als ihr gesagt wird, ihr Brüderchen wolle die Puppe wegnehmen, wird sie unruhig, versteckt den Schuh und versucht wegzulaufen.

Wie sich später durch Befragen der Mutter herausstellte, haben die von der Versuchsperson in Hypnose zur Schau getragenen Eigentümlichkeiten genau ihrem tatsächlichen Verhalten als Kind entsprochen, so daß sich also in diesem Falle wirkliche

Erlebnisse aus dem Unterbewußtsein mobilisierten. Andererseits können entsprechende Suggestionen auch zu einem völligen Vergessen der eignen Person führen und derartige Folgen hervorrufen, wie sie die Psychopathologie auf der Grundlage bestimmter Geisteskrankheiten als Depersonalitätserscheinungen kennt. Die so hervorgerufene subjektive Unfähigkeit zum Erkennen und Erinnern kann selbstverständlich suggestiv noch weiter ausgebaut werden. Sie vermag sich bis zu einem Grade zu steigern, der als eine Spaltung oder Verdoppelung der Persönlichkeit zu bezeichnen ist. Dennoch bewirken alle derartigen, hypnotisch gesetzten Sinnes-täuschungen keine dauernde und das ganze Wesen erfassende Bewußtseinsänderung des Hypnotisierten, sondern erstrecken sich immer nur auf das von der Suggestion betroffene Teilgebiet seines psychischen Daseins. Gerade diese Tatsache führt auch dazu, daß der Hypnotisierte außerhalb des Suggestionbereiches seine Umwelt durchaus richtig und kritisch zu bewerten vermag, so daß er nur oberflächlich haftende Suggestionen auf diese Weise mit der Zeit auch überwinden kann. Wird eine solche Verarbeitung und Korrektur durch immer neue Hypnosen verhindert, oder werden gar in bewußt verbrecherischer Absicht die einmal hervorgerufenen Sinnes-täuschungen durch Posthypnosen befestigt, so können daraus schwere Gefahren für den Hypnotisierten entstehen, die sich vor allem auch als Gesundheitsschädigungen auswirken.

Es zeigen sich nach unvollständiger Desuggestion verschiedene Phänomene, die wir als ein wichtiges Sondergebiet der hypnotischen Technik unter dem Begriff der Posthypnose zusammenzufassen gewöhnt sind. Solche restierenden Auswirkungen der Hypnose können zu einer Bewußtseinsänderung führen, die dem Bewußtseinszustand während der Hypnose völlig gleich ist, obwohl anscheinend der normale Bewußtseinszustand durch Desuggestion wiederhergestellt wurde. Die gleiche Symptomatik ist auch festzustellen, wenn die Wirkung bestimmter Suggestionen über die Dauer der eigentlichen Hypnose hinaus absichtlich verlängert wird. Diese posthypnotische Wirkung im eigentlichen Sinne ist der Ausgangspunkt für jede

psychotherapeutische Behandlung auf hypnotischer Grundlage, da sie dem Arzt den Weg zu einer Änderung oder Lösung unterbewußter Konfliktmomente des Patienten weist.

Alle posthypnotischen Erscheinungen tragen das Merkmal eines psychischen Zwanges, wobei der Aktivierungstrieb einer in Tiefenhypnose gesetzten Suggestion auch vom normalen Ichbewußtsein nicht mehr zu zügeln ist. Vielmehr kommt die einmal gegebene Beauftragung als Idee immer wieder zum Vorschein und vermag sich beim Eintreten des festgesetzten Termins schließlich mit der Gewalt eines mechanischen Vorgangs, oft geradezu eruptiv, Geltung zu verschaffen. Auch wenn sich das Individuum im Falle einer verbrecherischen Posthypnose anfänglich noch über die Sinnlosigkeit oder Strafbarkeit seines Tuns klar sein sollte, so legt sich der fortwirkende Denkwang alsbald doch wie ein Schleier über die aufbegehrende Kritikfähigkeit und bringt alle Einwände der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes zum Verstummen.

Die Posthypnose, die auch im Wachzustand von der Psyche des Hypnotisierten Besitz ergreift und deshalb — als Therapie angewendet — gleichsam unmerklich in ihm weiterarbeitet, wird meist erst nach einer Reihe von Hypnosen im Zustande einer gewissen Gewöhnung ihre volle Wirksamkeit entfalten. So führen wir im Film eine vielmals vorhypnotisierte Frau vor, der von einem verbrecherischen Hypnotiseur eine posthypnotische Sperre der linken Hand gesetzt war. Auch jetzt reagiert sie noch auf die Suggestion, ihre linke Hand werde zufallen und sich mit keiner Gewalt öffnen lassen, im Sinne ihrer früheren Gewöhnung. Erst nach einer erneuten Tiefenhypnose vermag sie jetzt die Hand wieder zu öffnen, während die gleiche Suggestion seinerzeit erwiesenermaßen über drei Monate angehalten hat. In der Arbeit „Verbrechen in Hypnose und ihre Aufklärungsmethoden“ von Dr. Ludwig Mayer ist dieser Fall ausführlich behandelt, ebenso wie ein großer Teil der im Film vorgeführten Versuche den dort geschilderten Gegebenheiten entnommen ist.

Als Abart der Posthypnose zeigen wir ferner zwei Beispiele von Terminhypnosen, bei denen sich die Suggestion einer bestimmten Verhaltensweise genau zum angegebenen Zeitpunkt

im Wachzustand durchsetzt. Hierher gehört der Befehl: „Sie werden sich von jetzt in fünf Minuten entkleiden!“ der trotz schweren Hemmungen der Versuchsperson (Virgo) pünktlich durchgeführt wird. Ebenso verfällt die Versuchsperson auf die Minute genau mitten aus vollem Wohlbefinden den ihr posthypnotisch aufgetragenen heftigen Zahnschmerzen, ohne daß sie sich später erinnern könnte, woher diese Zahnschmerzen so plötzlich gekommen sind.

Alle solchen Posthypnosen müssen auf das Genaueste desuggeriert werden, um restlos zu verschwinden.

Aber nicht nur auf Grund einer Zeitangabe, sondern auch durch eine ganze Reihe anderer Maßnahmen kann eine Posthypnose zur Auslösung gebracht werden, wie dies schon im Zusammenhang mit den allgemeinen Hypnoseeinleitungen erörtert wurde. Überhaupt ist es wissenschaftlich unrichtig, eine Trennung zwischen Hypnose und Posthypnose zu machen, da beide die gleichen Symptomenbilder haben, wenschon bei der Posthypnose, als einem hypnotischen Sonderzustand, noch einige weitere Gegebenheiten hinzutreten. Die Beauftragung durch Posthypnose vermag anstelle der persönlichen, suggestiven Einwirkung des Hypnotiseurs durch beliebige Zeichen ausgelöst zu werden und kann für einen Zeitraum von Wochen und sogar Monaten im voraus erfolgen.

Die meisten Hypnotisierten haben infolge der sie ergreifenden Amnesie oder Erinnerungslosigkeit kein tatsächliches Wissen über das, was mit ihnen vorgeht. Es liegen vielmehr für die Gegenwartshypnose wie für die Posthypnose meist erhebliche Erinnerungslücken vor, die dem Hypnotisierten während des hypnotischen Aufbaus jedoch gar nicht zum Bewußtsein kommen. In der Tat bestehen diese Amnesien auch nur scheinbar; denn das Gedächtnis als solches bleibt durchaus intakt und ist in seiner Merkfähigkeit nicht behindert. Es hat lediglich in einer gewissen Einengung die suggerierten Engrammkomplexe in sich aufgenommen, die es aber nach Lösung der Beherrschung uneingeschränkt reproduzieren kann. Zeigen sich also je nach dem Tiefegrad der Hypnose größere oder kleinere Amnesien, so liegt diesen Erscheinungen keine krankhafte Störung des Gedächtnisses zugrunde, sondern nur

eine zeitweise Behinderung seiner sonst vorhandenen Fähigkeiten. Die Amnesie erstreckt sich ja auch, wie wir gesehen haben, immer nur auf bestimmte Erlebnisse und bestimmte Zeitabschnitte, soweit diese eben von den Suggestionen betroffen waren. Andererseits lassen sich gerade dadurch wieder alle jene Täuschungen und Verfälschungen des tatsächlichen Erlebens durchführen, wie sie unser Film auch zur Warnung vor verbrecherischem Mißbrauch des Heilmittels Hypnose in einer Anzahl von Beispielen zeigt.